

or Kleinlitauer of East Prussia, before 1945. The book opens with an insightful introduction to the theme of „Vereinsleben und Modernisierung als identitätsstiftende Faktoren in den ethnisch gemischten Gebieten von Preußisch-Litauen“ by Robert Traba. Very usefully, he appends four documents to his piece which give direct evidence of evolving contemporary assessments of the communal life and ethnic loyalties of Prussian-Lithuanians. Vyantas Vareikis' piece presents a clear overview of migration processes from the 18<sup>th</sup> century to the 1930s and their impact on the ethnic and social complexion of the area. Nijole Strakauskaite's article examines the influence of political pressures on Prussian-Lithuanian schooling from 1871 to 1933, with special attention to German and Lithuanian conflicts of the 1920s which played themselves out in educational policy. Arthur Hermann outlines the relations of the Evangelical (Protestant) Church of East Prussia with Prussian-Lithuanian communities, whose piety was marveled at by so many observers. His discussion of the attitude of church authorities concerning language issues usefully shows continuities as well as important shifts in policy, as the church increasingly distanced itself from „einer bewussten Pflege des Litauertums“ (S. 108). Joachim Tauber's article presents a synthesis of current research and advances theses accounting for the „mangelnde Mobilisierbarkeit der Kleinlitauer“ (S. 116), suggesting that political challenges arrived „too early“ for a traditional community that was still „prenational“. Silva Pocyte gives a comprehensive overview of the press and cultural organizations of the region from 1871 to 1935. Manfred Klein's creative and striking article focuses on an „intercultural product“, the Prussian-Lithuanian word „Putzmalunas“ (a mill for cleaning grain), fusing German and Lithuanian words. K. uses this verbal artifact as „Ausgangs- und Zielpunkt“ (S. 156) for a discussion of language mixing as a part of a larger, complex cultural process. Christiane Schiller's piece offers a fresh sociolinguistic perspective on Prussian-Lithuanian and the dynamics of language shift, language death, and language maintenance in an area of cultural contact.

In this book as a whole, one dimension in particular could still merit further discussion: the impact of the First World War itself on the community, a topic that is treated in less detail here. Taken together, however, this admirable collection yields a detailed picture of the social processes at work in the lives of the Lietuvininkai and their collective self-understanding.

Knoxville

Vejas Gabriel Liulevicius

**Garlieb Helwig Merkel: Die Letten vorzüglich in Liefland am Ende des philosophischen Jahrhunderts.** Ein Beitrag zur Völker- und Menschenkunde. Nach der Ausgabe Leipzig 1796 hrsg., mit einem Stellenkommentar und Nachwort versehen von Thomas Taterka. (Beiträge zur baltischen Geschichte, Bd. 17.) Verlag Harro v. Hirschheydt. Wedemark 1998. 303 S.

Der Hrsg. begründet die unveränderte Textgestaltung nach der Erstausgabe von 1796 mit der nachgewiesenen Feststellung, daß Garlieb Merkel selbst eben diese erste Auflage allen eventuellen Neudrucken zugrunde gelegt haben wollte, weil die zweite Auflage dem Wunsch des Verlegers entsprechend „mancherlei philosophisch-politisches Rasonnement“ enthielt, das dem „Hauptzweck“ schaden könnte (S. 182). Hinzu kommt, daß die Nachdrucke von Juris Vigrabs (1927) und von Horst Adameck in der DDR (1959) nur eine Textauswahl mit adaptierter Orthographie enthielten. In der Tat geht von dem vollständig reproduzierten Text der Erstausgabe – mit kleineren Verbesserungen, die der Hrsg. benennt – ein besonderer Reiz aus (S. 7-180). In seinem gründlich durchdachten und engagiert geschriebenen Nachwort begründet der Hrsg., warum die mutige Verlegerentscheidung, M.s Streitschrift von 1796 neu kommentiert aufzulegen, als wichtiger Beitrag zur modernen baltischen Geschichtsschreibung angesehen werden kann. M.s „Letten“ gehörten nicht in erster Linie in den größeren Zusammenhang der baltischen Aufklärungsliteratur zur Agrarfrage, obwohl in der Sache manche Beobachtung schon bei älteren

Autoren wie Eisen, Jannau, Hupel, Friebe und Snell zu finden sei. M. spricht vielmehr die Angehörigen der Ritterschaft mit „Ihr“ direkt an und bezichtigt den livländischen „Standestaat“ – der Ausdruck ist angesichts der Dominanz der Ritterschaft auf dem flachen Land gut gewählt – der „in Gesetzen wurzelnden Despotie“ (S. 24). Der „Adel“ – besser wäre durchweg von der Livländischen Ritterschaft zu sprechen – sollte nicht zu Reformen gemahnt, sondern im Namen der Öffentlichkeit und der Menschenrechte am Ende des philosophischen Jahrhunderts „gefordert“ werden. M., so hebt Thomas Taterka hervor, vertrat ein durch und durch modernes Konzept, indem er im Namen des lettischen Volkes und in Hoffnung auf die Macht des Monarchen für die „Schleifung der Standesschranken“ (S. 299) eingetreten sei. T. unterstreicht, daß die Letten in dieser Schrift M.s zum erstenmal nicht dominant als soziale Schicht erscheinen, „als unfreier Bauernstand des lettischen Distrikts Livlands, dem darüber hinaus noch diese oder jene folkloristische Besonderheit anhaftet, sondern als gewaltsam in einen Stand gepreßtes und gewaltsam in ihm gehaltenes unfreies Volk“ (S. 301).

Neben diesem Nachwort überzeugt gleichermaßen der ausführliche und insgesamt hervorragende Stellenkommentar (S. 186-276), ergänzt durch ein umfassendes Literaturverzeichnis, das freilich auch Lücken aufweist. Obwohl M. ja wiederholt auf den Schwertbrüderorden eingeht, fehlt die grundlegende Darstellung von Friedrich Benninghoven<sup>1</sup> ebenso wie das unerläßliche Werk von Enn Tarvel<sup>2</sup> zu den Passagen über den Haken (S. 208). Im übrigen wäre es nötig gewesen, zwischen zeitgenössischer Literatur mit Quellencharakter und Fachliteratur unserer Tage sorgfältig zu trennen. Der Ausdruck „Deutschbalten“ (S. 294) aus dem Nachwort ist für das 18. Jh. gewagt, da selbst „Balten“ als Zusammenfassung für Deutsche in den Ostseeprovinzen erst nach 1855 möglich wird. Von Deutschbalten kann aber erst nach dem Ersten, geläufig erst nach dem Zweiten Weltkrieg die Rede sein. Manche Schreibfehler stören ein wenig. Zur „Reeschenwirtschaft“, die insgesamt richtig erklärt wird, hätten die einschlägigen Untersuchungen von Juhan Kahk über „Die Krise der feudalen Landwirtschaft“ (Tallin 1969) herangezogen werden müssen. Die Regeln zur Groß- und Kleinschreibung in den Anmerkungen überzeugen nicht.

Alles in allem wird die Lektüre des Sachkommentars jedoch zu einem lehrreichen Genuß, der auch im Zusammenhang gut lesbar ist. Insgesamt sind Verleger und Hrsg. zu dieser wichtigen Publikation zu beglückwünschen, der jedes Register, geschweige denn ein differenzierendes Personen-, Orts- und Sachregister, leider fehlt.

Göttingen

Gert von Pistohlkors

<sup>1</sup> FRIEDRICH BENNINGHOVEN: Der Orden der Schwertbrüder. Fratres milicie Christi de Livonia, Köln u.a. 1965 (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 9).

<sup>2</sup> ENN TARVEL: Der Haken: Die Grundlagen der Landnutzung und der Besteuerung in Estland im 13.-19. Jahrhundert, Tallinn 1983.

**Gerhard P. Bassler: Alfred Valdmanis and the Politics of Survival.** University of Toronto Press. Toronto, Buffalo u.a. 2000. 472 S. (£ 35.00.)

„Es ist besser, aufrecht zu sterben, als auf den Knien weiterzuleben“ war der markige Wahlspruch des 1908 in Ziemepe bei Liepāja (Libau) geborenen und 1970 durch einen Verkehrsunfall in Alberta, Kanada, ums Leben gekommenen Polit-Genies Alfrēds Valdmanis. Zu gegebener Zeit öffentlichkeitswirksam ausposaunt, erwies sich dieses Motto für seinen Verkünder als probates Mittel, um bei allen Wechselfällen immer wieder aufrecht an der Spitze stehend weiterleben zu können. Zwischen 1938 und 1954 spielte Valdmanis eine Schlüsselrolle in sechs Regimen: Er war Finanzminister im Kabinett Ulmanis, galt als potentieller Sympathisant der Sowjetisierung Lettlands, war ein gewitzter Kollaborateur unter der Nazi-Okkupation, ein Freund der Alliierten, Sprecher der lettischen Kriegsgefangenen und Displaced Persons im Nachkriegsdeutschland und schließlich Berater der kana-